

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 49.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 $\frac{1}{2}$ im Bezirk 85 $\frac{1}{2}$, außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal.

Donnerstag den 28. April

Einrückungspreis der 11spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{1}{2}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$ auswärts je 8 $\frac{1}{2}$

1887.

Für die Monate

Mai und Juni

können

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“ bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

⊙ Eine wünschenswerte Regelung.

Unser Militär-Stat ist der dicke Broß unter seinen Kollegen und der Nachtrags-Stat, der dem Reichstage vorgelegt werden soll und der nach offiziellen Andeutungen 172 Millionen noch übersteigen soll, kommt auch noch auf sein Konto. Ob die Militärverwaltung mit dieser Summe alles von ihr Gewünschte wird bestreiten wollen oder ob sie sich bei der Aufstellung auf das absolut Notwendige beschränkt hat, wird ja die Beratung im Reichstage darüber zeigen.

Sins ist, so viel bisher über die Einzelheiten des Nachtrags-Stats bekannt geworden ist, nicht in demselben enthalten, nämlich: die Mittel zur Unterstützung der Familien der zur Uebung einberufenen Reservisten und Landwehrleute; ein Gesetz darüber ist dem Reichstage schon seit langem angekündigt. In der Sitzung vom 10. März d. J. gab der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf auf die Anfrage, ob ein solcher Gesetzentwurf dem Hause demnächst zugehen werde oder ob die Einbringung desselben auf irgend welche Hindernisse gestoßen sei, die Erklärung ab, daß die Angelegenheit sich noch im Stadium der Vorbereitung befindet.

Der Minister teilte gleichzeitig mit, daß auch die Frage der Unterstützung der Familien der für den Krieg eingezogenen Mannschaften in Erwägung genommen sei und daß er es sich zur Ehre anrechne, diese Frage wieder angeregt zu haben. In Wirklichkeit ist diese Angelegenheit eine wichtige und ihre baldige Regelung auf das dringendste zu wünschen. Die Unterstützung der zu den Fahnen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, der Ersatzreserve und des Landsturmes würde jetzt nach den in den nord- und süddeutschen Staaten bestehenden Landesgesetzen in ganz verschiedener Weise zu erfolgen haben und zudem auch eine ganz unzulängliche sein. In Preußen z. B. beträgt der Unterstützungssatz für die Woche 4,50 M. für die Frau und 1,50 für jedes Kind unter 14 Jahren.

Trotz allem Patriotismus, der in den Tiefen des deutschen Herzens sitzt, reißt sich doch gewiß ein jeder Gatte und Familienvater nur schwer von den Seinen los, wenn das Vaterland ihn vor den Feind ruft. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, daß er in das Feld die beruhigende Gewißheit mitnehme, seine Familie sei für die Zeit seiner Abwesenheit wenigstens vor materiellen Sorgen geschützt. Die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Materie ist seitens des Reichstages bereits wiederholt anerkannt worden, zunächst durch dessen Zustimmung zu dem Reichsgesetze vom 4. Dezember 1871, wonach die den bedürftigsten Familien der anlässlich des Krieges gegen Frankreich zu den Fahnen Einberufenen auf Grund älterer Gesetze von den Kommunalverbänden ausbezahlten Unterstützungen den Kommunen zurückerstattet wurden, — ferner bei der Beratung über das Landsturmgesetz durch den am 22. Januar 1875 gefaßten Beschluß: den Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, betr. die Unterstützung der Familien

der zum Kriegsdienste einberufenen Reserve-Landwehr und Landsturm-Mannschaften.

Die Reichsregierung ist der Angelegenheit auch näher getreten, denn in den Motiven zur Militärgesetz-Novelle von 1880 wird kurz erwähnt, daß über das zu erlassende Gesetz, betreffend die Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienste einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Ersatz-Reserve seit längerer Zeit Verhandlungen schweben. Diese Verhandlungen wurden auf Grundlage eines bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurfs geführt, welcher von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Frage nicht nur für die Reserve und Landwehr, sondern auch für die Ersatzreserve, die Seewehr und den Landsturm erforderlich sei und daß eine angemessene Erhöhung der bestehenden Unterstützungssätze herbeigeführt werden müsse.

Allerdings würde durch ein solches Gesetz das Militärbudget noch mehr anschwellen; aber keine Partei würde die moralische Verantwortung für die Ablehnung desselben auf sich laden wollen.

Deutscher Reichstag.

In der Sitzung vom Montag stand die erste Beratung des Nachtragsstats auf der Tagesordnung. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf erläuterte die Ausgaben als durch das neue Militärgesetz unvermeidlich geworden und verhältnismäßig nicht zu hoch gestellte. Die Regierung sei in jeder Beziehung bereit, nachzuweisen, daß die Forderungen unerlässlich. v. Bennigsen empfiehlt kommissarische Vorbereitung, da es sich zum Teil um Angelegenheiten handele, welche sich der öffentlichen Verhandlung entziehen. Die Finanzlage des Reiches sei verhältnismäßig nicht ungünstig, die Steuerkraft noch unerschöpft; es sei bedauerlich, daß die Steuervorlagen so lange verzögert würden, und zu wünschen, daß das Gerücht, die Zuckersteuer sei vertagt, unbegründet sei. Schatzsekretär Jacobi bezeichnet das Gerücht, daß die Einbringung einer Zuckersteuervorlage vertagt sei, für unbegründet, die Regierung sei fortdauernd mit der Prüfung der Vorschläge beschäftigt. Abg. v. Malzan-Gültz ist für die Kommissionsberatung. Abg. Rickert bezeichnet die Ankunft des Staatssekretärs als unzureichend. Endlich einmal müsse gegenüber den Forderungen der Militärverwaltung eine Kompensation bezüglich der übrigen Bedürfnisse eintreten. Die strengste Prüfung sei geboten. Der Kriegsminister erklärt, die Forderungen hätten sich nicht früher übersehen und fixieren lassen. Was gefordert, sei zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres unerlässlich. Nach weiterer wenig erheblicher Debatte, woran die Abgg. Delbrück, Richter, Grad und Schumacher teilnahmen, wird der Nachtragsstat und das Anleihegesetz der Budgetkommission überwiesen. Die Gesetze über Quartierleistung und die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden werden nach kurzer Debatte an eine einundzwanziggliedrige Kommission verwiesen.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

23. April. (37. Sitzung.) Das neue Sportgesetz wird bei der Endabstimmung mit 64, allen abgegebenen Stimmen, angenommen. Beratung des Forstetats. Kap. 112. Aus Forsten. Ausgaben je 4,584,468 M., Einnahmen je 9,802,186 M. Ueberschuß je 5,217,718 M. Bei Tit. 2 — Holz und Forstetrag je 9,354,000 M. — kam Herr Hans v. Dv auf den großen im vergangenen Winter durch Schneeebruch verursachten Schaden zu sprechen und vertrat die Meinung, derselbe sei wegen des zu dichten

Anbaues der Forstkulturen so sehr bedeutend geworden. Er brachte dabei zur Sprache, ob nicht das Steuerkataster, der am schwersten beschädigten Waldungen zu erwägen sei. Dieser Ansicht trat Minister v. Renner entgegen, welcher darauf die Aufmerksamkeit lenkte, daß bei dem Steuerkataster der Waldungen nicht der jeweilige Ertrag, sondern die Bodenbeschaffenheit maßgebend sei. Direktor v. Dorrer begründete eingehend die Zweckmäßigkeit des Forstenaubaus, weil dadurch der Boden verbessert und vortheilhafter zum Anbau gemischter oder Laubkulturen werde, und Forstrat Speidel meinte, die notwendig gewordenen Ausfortungen würden ebenso wie nach den Sturmchäden von 1870 einen erhöhten Ertrag der Wälder herbeiführen. Für ausgedehntere Waldstreubgaben aus den Gemeindeforsten traten besonders Maurer, Beuter, Pösch und Auer ein, während Herr v. Hermann die Nachteile einer zu umfangreichen Abgabe von Waldstreu für den Waldboden hervorhob. Becher brachte angesichts der schlechten Buchenholzpreise die Verwendung des Buchenholzes zur Straßenpflasterung zur Sprache, worauf Baurat Reinhard jedoch erwiderte, das Holzpflaster käme wegen der Imprägnierung, welcher es unterworfen werde müsse, viel zu teuer zu stehen. Was die Forstorganisation anbelangt, so bedeutet dieselbe insofern einen Uebergang zum sog. Oberförstereisystem, als die Thätigkeit der Forstmeister auf die Kontrolle der Wirtschaftsführung der Revierverwalter in der Regel beschränkt sein soll. Die ausnahmsweise nach vorkommende Doppelstellung einzelner Forstmeister als Kontrolle-Forstmeister und Wirtschaftsführer ist nur eine transitorische; sie ist im Hinblick auf die noch manzelnde Qualität einzelner Revierförster zu ganz selbständiger Wirtschaftsführung derzeit noch unentbehrlich. In Verbindung mit dieser Neuorganisation hat die Regierung die Bildung von zwei neuen höheren Gehaltsklassen von 3800 und 3500 M. bei den Revierverwaltern vorgeschlagen. Uhl, Egger, Schnaidt und Lang bekämpften diesen Vorschlag und Uhl hatte den Antrag eingebracht, die höchste Gehaltsklasse auf 3500 M. zu normieren. Die Frage des Uebergangs zum reinen Oberförstereisystem wurde in den Debatten mehrfach berührt. Die Kommission hatte sich hierfür entschieden ausgesprochen, während Minister von Renner sich darüber etwas reserviert äußerte mit Rücksicht auf die in Baden gemachten Erfahrungen, wo nach den Ausführungen des Herrn v. Hermann ein förmliches Waldschützensystem sich eingebürgert habe. Das hohe Haus trat übrigens der Ansicht der Kommission bei und stimmte der von ihr beantragten Voraussetzung zu, daß die Erweiterung der Befugnisse der Revierverwalter im Sinne des Uebergangs zum Oberförstereisystem erfolge. Der Regierungsvorschlag bezüglich der Bildung der beiden höheren Gehaltsklassen von 3800 resp. 3500 M. bei den Revierverwaltern wurde mit 56 gegen 20 Stimmen angenommen, womit der Antrag Uhl abgelehnt war.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 27. April. (Corr.) Zu Ehren des 100jährigen Geburtsfestes unseres Dichters Uhl and, versammelte sich am Dienstagabend im Gasthaus zum „Stern“ eine mäßige Anzahl seiner Verehrer, um in Gesang und Rede einen der bedeutendsten schwäbischen Männer zu feiern. Nachdem vom Viederkrantz einige kräftige Chöre erklingen, hielt Herr Stadtpfarrverweser Weibrecht die Festrede. Es wurde ausgeführt, daß überall, wo deutsche Dichtung gewürdigt wird, der heutige 26. April festlich begangen werde. Mit begeisterten Worten schilderte der Redner unsern Uhl and als Mensch, Dichter und Patriot. Namentlich wurde der Dichter eingehender den Zuhörern vor Augen geführt. Wer die Uhl and'schen Lieder liest oder singt, der empfindet, daß ihm aus dem Herzen gesprochen ist. Bei Uhl and geht das Leben mit der Dichtung Hand in Hand. Die glühende Begeisterung für Recht und Freiheit, das unerschütterliche Festhalten an den idealen Gütern des Lebens, die Reinheit der Empfindungen, das sind die Eigenschaften Uhl and's und bilden zugleich das bezeichnendste Merkmal seines dichterischen Schaffens. Ein Sieger und ein Held! Mit freudigem Stolz schauen die Deutschen auf zu Uhl and, der aus dem unergründlichen Born deutschen Gemüthslebens geschöpft, der der Liebe Lust und Leid, Natur und Welt, das Herz mit seinem geheimsten Fühlen, vor allem aber das Vaterland in so schlichtkerniger Weise besungen

hat. — Nun folgten Vorträge vom Viederkranz und Kirchenchor, von welchen besonders als recht gelungen bezeichnet werden dürfen die Lieder: „Das ist der Tag des Herrn“ und „O sanfter süßer Hauch“ etc. — Auch eine Umland'sche Dichtung: „Des Sängers Fluch“ wurde durch Deklamation den lauschenden Zuhörern in ansprechender Weise vorgeführt.

* In der Nacht vom 21./22. d. M. kam in Gündringen ein sehr bedauerlicher Fall vor. Der Maurer Hirneise von Unterschwandorf sah am 21. April abends in einer Wirtschaft in Gündringen; hier brachte ihm der 20 Jahre alte Christian Schmid das Glas zu in einer Art, daß ihm Hirneise dies verwies. Diese ganz geringfügige Sache gab nun dem Schmid den Anlaß, dem Hirneise, welcher erst nach ihm die Wirtschaft verließ, auf dem Heimwege aufzulauern und den nichts ahnenden, der Heimat zugehenden Mann durch einen wuchtigen, mit einem Prügel geführten Streich niederzustrecken. Beim Fallen verletzte sich der Getroffene auch am Unterleibe; doch bestand die tödliche Verletzung nicht hierin, sondern wie die Sektion ergab, in der Zertrümmerung des Schädels durch den auf die Hinterseite des Kopfes geführten Streich. Hirneise, welcher 58 Jahre alt und Vater von acht Kindern ist, starb in Unterschwandorf an den erhaltenen Verletzungen.

* Stuttgart, 6. April. Die Umlandfeier hat auf dem reichgeschmückten Marktplatz unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung einen imposanten Verlauf genommen. Nach der Huldigung am Umland-Denkmal bewegte sich der Festzug zum Marktplatz, wo 300 Sänger Chöre nach Umland'schen Dichtungen sangen und Oberpostmeister Steidle die Festrede hielt, in welcher er Umland's Verdienste um das deutsche Lied feierte. Die Königin und der ganze Hof sahen der Feier von den Fenstern des Neef'schen Hauses zu.

Dienstag morgen 7 Uhr wurde in Tübingen an dem Geburtshaus Umlands eine Gedenktafel enthüllt, womit eine kleine Feierlichkeit verbunden war, welche der Tübinger Festauschuß angeordnet hatte.

* Weisingen, 25. April. Gestern wurde in dem Nachbarorte Dettingen ein Mann verhaftet, der beschuldigt ist, den auffallend rasch eingetretenen Tod eines 4-jährigen Knaben, den ihm seine Frau in die Ehe gebracht hat, durch fortgesetzte Mißhandlungen herbeigeführt zu haben. Bei der gestern stattgehabten Sektion zeigten sich bedeutende Blutunterlaufungen am ganzen Körper und Verletzungen am Kopfe, welche von Prüfen und Stößen herrühren. Die Verhaftung erfolgte sogleich nach beendigter Sektion.

* Hall, 24. April. Es bestätigt sich, daß noch in diesem Sommer ein zweites Geleise auf der Linie Crailsheim-Heilbronn, die als strategische Bahn von großer Bedeutung für die Beförderung der Truppen von Mittelbayern an die Westgrenze zu werden verspricht, gelegt werden soll. Die Brücken, Durchlässe, Tunnel der

Bahn sind bereits für zweispurigen Betrieb angelegt, an manchen Punkten werden aber noch bedeutende Sprengungen vorgenommen werden müssen. Der dieselbe leitende Obergerieur wird seinen Sitz über die Dauer der Bauzeit in hiesiger Stadt nehmen.

* Aus dem Fränkischen, 24. April. In Friedrichsmünd begeht heute der 91-jährige Veteran Waigel mit seiner 86 Jahre alten Frau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Prinzregent von Bayern erfreute das noch merkwürdig rüstige Ehepaar mit einer Hochzeitsgabe von 50 Mark.

* (Verschiedenes.) In der Mauser'schen Gewehrfabrik in Oberndorf ereignete sich ein schweres Unglück. Während ein Heizer an der Dampfmaschine putzte, setzte der Maschinenwärter dieselbe in Gang, so daß dem ersten der Arm vollständig abgedrückt wurde. — Der Ausbau des Ulmer Münsters geht seiner Vollendung entgegen; es fehlen nur noch 14 m bis die Gesamthöhe von 160 m erreicht und das Ulmer Münster damit der höchste Turm der Welt sein wird. In wenigen Jahren soll das großartige Werk zu Ende geführt sein. Seit Beginn der Restauration (in den 40er Jahren) sind 3 490 000 Mark aufgewendet worden. — Der Spaichingener Turmverein hat bei der Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie ein Pferd im Werte von 900 Mk. gewonnen; eine Kommission zur Empfangnahme ist nach Stuttgart abgegangen.

— In der Nähe der Solitude wollte ein Fuhrmann von Gerlingen auf seinen mit Steinen schwer beladenen Wagen steigen und kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß ihm ein vorderes Rad über die Brust ging. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — In Kirchheim wollte der Dienstknecht eines Güterbeförderers einen ca. 5 Ztr. schweren Ballen Garn allein vom Wagen schaffen, glitt hierbei aus, fiel rückwärts vom Wagen und erlitt schwere Verletzungen. — Die Spielerei ist unter der Landbevölkerung des Oberlandes eine sehr verbreitete. Jüngst passierte es einem Bauersmann, welcher in A. ein Schwein um 84 Mark verkauft hatte, daß derselbe nicht nur diese Summe, sondern noch 20 Mk. dazu beim „Waschen“ verpielte. Ohne Schwein und ohne Geld zog er am andern Morgen der Heimat zu. — In Ludwigsburg verhaftete die Polizei einen Hochstapler raffiniertester Sorte. Derselbe mietete eine elegante Wohnung und gab sich für einen Baron aus, der zu den höchsten Kreisen Zutritt habe. Schließlich wurde er in einer Wirtschaft untergeordneten Ranges als Bispfer von Neuhausen a. d. F. entpuppt, der lieber auf hohem Fuße hätte leben mögen, als auf hohem Gerüste zu arbeiten.

* Grodstadt (Unterfranken.) Ein geisteskranker, junger Bauerssohn, welcher sich vor einigen Wochen mit einem Küchenmesser zweimal tief den Hals durchschnitt, die Luftröhre in drei Teile trennend und darauf ins Wasser sprang, ist wider Erwarten seinen schweren Verletzungen

nicht erlegen. Die Wunden sind zum größten Teil ohne Eiterung geheilt, aber jetzt droht dem Unglücklichen der schreckliche Tod einer langsamen Erstickung infolge von Verengung der Luftröhre, durch die Schrumpfung der Narbe. Der junge Mensch, der immer in Gedanken an Mord und Selbstmord dahinbrütet, warf dieser Tage ein scharfes Küchenbeil nach seinem Vater, der nur durch eine rasche Wendung dem sicheren Tod entging.

* Frankfurt a. M., 26. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mainz: Gestern wurden hier abermals zahlreiche Sozialisten verhaftet.

* Berlin, 26. April. Die Affaire Schnäbele nimmt jetzt einen ruhigeren Fortgang, auch in Frankreich scheint die Ueberzeugung zum Durchbruch zu kommen, daß deutscherseits keinerlei gewaltthätige Handlung beabsichtigt wird und daß die Angelegenheit am ersten zu ordnen ist, wenn französischerseits unberechtigte Ansprüche nicht erhoben werden.

* Berlin. Die deutschen Goldausprägungen haben die zweite Milliarde jetzt überschritten. Dabei darf indes nicht übersehen werden, daß ein guter Teil dieser Ausprägungen bereits wieder im Auslande in die Schmelzigel gewandert ist. Man schätzt den Verbrauch Deutschlands an Geld für industrielle Zwecke auf jährlich 33 Millionen Mark, wovon ein erheblicher Teil durch Reichsmünzen gedeckt wird. Nicht minder verbraucht auch die schweizerische Industrie (Uhren) alljährlich erhebliche Summen Reichsgold, während Auswanderer und Reisende unsere Münzen über die ganze Welt verschleppen und namentlich die Vereinigten Staaten fortwährend Gold an sich ziehen. Nachweisen läßt sich die Umprägung von etwa 200 Mill. Mk. deutscher Reichsgoldmünzen auf fremden Münzstätten. Genaue Angaben über unsern Goldumlauf sind naturgemäß unmöglich, doch wird angenommen, daß mindestens 25 Prozent, vielleicht aber 30 Proz., also 500 bis 600 Millionen Mark der Neuprägungen bereits wieder in Abgang gebracht werden müssen.

* Forst i. L., 23. April. Ein grauenhafter Mord erregt die Gemüter unserer Stadt. Gestern abend gegen 10 Uhr durchschnitt der hiesige Fleischer Müller seiner Ehefrau den Hals bis auf die Wirbelknochen, so daß der Tod sofort eintrat. Das Motiv zu dieser That soll Eifersucht gewesen sein. Müller versuchte gleich nach dem Mord durch Ertränken, dann, nach seiner Verhaftung, durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, doch wurden die Selbstmordversuche vereitelt.

* Eine gesunde Luft muß in Fürstenzell an der Donau sein; da hat ein kleiner Gutbesitzer, der nicht viel aus dem Ort und höchstens auf den nächsten Markt gekommen ist, seinen 100. Geburtstag und seine Schwester, die ihm das Hauswesen führt, ihren 97. Geburtstag gefeiert.

* Ein junger Fabrikarbeiter aus Jegers-

Das Gold des Teufels.

Erzählung von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Ich wollte, der junge Herr wäre erst wieder zurück,“ sagte Medard, „und wollt Ihr auch wissen, weshalb, Meister? — weil alle junge Mädchen des Dorfes in ihn verliebt sind . . . jede will ihn heiraten, und alle können ihn doch nicht haben . . . aber wenn er erst seine Wahl getroffen haben wird, dann kommt unsereiner an die Reihe, denn unsereiner ist doch der Zweitbübste und Zweitgeistreichste im Dorfe . . . jedem, was ihm gebührt, Meister Loriot . . . Erst Sohn ist der Erste, aber ich bin der Zweite, und wenn Euer Sohn erst seine Wahl getroffen hat, dann reißen sie sich nach mir, aber ich will nur um meiner selbst willen geliebt und geheiratet sein.“

Rose war bei der Rede Medards bleich geworden und hatte die kleine Hand auf das ängstlich pochende Herz gelegt. War es Eifersucht, die sie gefühlte? . . . kommt denn die Eifersucht, ehe man liebt, oder war die Liebe bereits da, ohne daß sie sich dieselbe eingestanden?

Und er? Hatte sie denn irgends ein Auercht an ihn? — Sie waren mit einander aufgewachsen, hatten sich aber nur als Bruder und Schwester betrachtet, wie konnte sie also andere Gefühle bei ihm voraussetzen? Sie hatten ja nie ein Wort von Liebe zu einander gesprochen, ihm stand also vollständig freie Wahl zu unter den Mädchen des Dorfes, und dennoch . . .

Des Müllers Blicke waren unterdessen ruhelos in dem Raume umhergewandert, ob er nichts zu schelten oder zu tadeln finden würde. Endlich entdeckte er auf dem großen Tische in der Ecke etwas, woran er seinen Unmut auslassen konnte.

„Was ist denn das?“ rief er, mit dem Finger darauf hinweisend. „Kohl . . . und ein Kaninchen zum Mittag heute“, entgegnete Marcelle.

„Ein Kaninchen?“ fuhr Loriot auf; „seit wann gibt es hier Kaninchen zu Mittag? Sollen die Leute vielleicht denken, daß ich auf Geldsacken sitze? wollt ihr mir Diebe und Mordelmdrder auf den Hals ziehen? Ihr werdet nicht eher ruhen, bis ihr mich wieder aus dem Hause getrieben habt!“

„Wie?“ fragte Rose; „Ihr wollt Eure Heimat wieder verlassen?“

Der Müller lachte höhlich auf.

„Meine Heimat! . . . sie ist wie jedes andere Land . . . neidisch und schlecht gegen seine Mitmenschen! Jetzt kann ich mir erklären, weshalb die Leute alle so höflich den Hut vor mir ziehen . . . weil sie denken, daß ich ein reicher Mann bin, aber den Glauben will ich ihnen benehmen . . . fort mit dem Kaninchen!“ wandte er sich dann an Marcelle; „der Kohl allein genügt vollkommen, uns alle satt zu machen . . . wenn du gegen meine Befehle handelst, jage ich dich fort!“

„Aber Meister,“ legte sich Medard in's Mittel; „wenn man den ganzen Tag arbeitet, will man doch auch satt zu essen haben . . . alles was recht ist, Meister Loriot . . .“

„Still!“ herrschte ihn der Meister an, „oder ich jage dich ebenfalls fort . . . jeden, der mir widerspricht oder nicht gehorcht . . . dich auch, Rose, wenn du gegen meinen Willen handelst.“

Das Mädchen senkte traurig den Kopf, aber Medard trat vor sie hin zu ihrer Verteidigung.

„So!“ rief er, einen Fuß auf der Leiter . . . „Ihr jagt uns fort, aber wißt Ihr auch, was wir thun? . . . wir gehen nicht . . . fällt uns gar nicht ein, zu gehen! . . . weil es eine schreiende Ungerechtigkeit ist, die Ihr an uns verübt. Da sieht man aber, daß die Gerüchte wahr, die im Dorfe über Euch im Umlauf sind.“

„Gerüchte? . . . was für Gerüchte?“ fuhr Loriot auf, indem er sich entfärbte; „wirft du augenblicklich sprechen, Schlingel, oder ich drehe dir das Genick um!“

heim wurde am 20. ds. von Illburg nach Straßburg in das Untersuchungsgefängnis abgeführt, da er beschuldigt ist, am Sonntag den 13. März ds. Js. abends 10 Uhr auf öffentlicher Straße aufrührerische Rufe ausgestoßen zu haben, als eben ein Patrouille von 2 Gendarmen vorbeikam. Als die Sache zur Anzeige kam, begab sich der junge Mensch nach Frankreich, kehrte aber im Laufe der vorigen Woche wieder zurück.

Ausländisches.

* Wien, 26. April. Dem Grafen Kalnoth wurde vom Kaiser der Orden vom goldenen Vliese verliehen. Die Verleihung wird in Verbindung gebracht mit einem angeblichen, dem Kaiser unterbreiteten Memorandum Kalnoth's über die europäische Situation und über die Angelegenheit derselben von Oesterreich zu befolgende Politik.

* (Angeschossen.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Militär-Schießstätte im Wiener Prater. Die Tagelöhnerin Karoline Lehner suchte mit ihrer 11-jährigen Tochter hinter den Kugelfängen nach Weilschen. Die Frau schien keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß das Betreten des Territoriums der Militär-Schießstätte während der Schießübungen dem Publikum strengstens verboten und mit Lebensgefahr verbunden sei. Sie hatte kaum eine Viertelstunde nach den Weilschen gesucht, als plötzlich, nach einem vom Militär abgegebenen Schusse, die Tochter mit einem Schmerzensruf zusammenbrach. Dem armen Kinde war eine Kugel in die rechte Achselhöhle gedrungen. Die Verletzung des Kindes ist eine schwere.

* Wien. Ein Bronzearbeiter machte Sonntag abends mit mehreren seiner Kollegen eine Wette, daß er zwanzig Stück harte Eier verzehren werde; der Einsatz war zehn Liter Wein. 17 Stück Eier hatte derselbe verzehrt, beim 18. Stück jedoch wurde er ohnmächtig und sank vom Sessel. Noch ehe man ihn in seine Wohnung brachte, war er eine Leiche.

* Pest, 24. April. Die Polizei hat bei den Nachforschungen nach anarchistischen Agitationen ein für die Eröffnung der neuen Oper geplantes Bomben-Attentat entdeckt und zwei ausländische Agitatoren über die Grenze geschafft.

* Paris, 25. April. Der „Temps“ sucht zu beweisen, daß Schnäbele unter allen Umständen losgelassen werden müsse; sei es, daß er auf französischem Boden verhaftet oder daß er durch List auf deutschen Boden gelockt worden sei. In letzterem Fall gebiete es die Moralität, die Anwendung eines so gewagten Mittels zu mißbilligen; jedenfalls müßte die Beamtenqualität des Schnäbele zu seiner Freilassung führen, denn wenn man zugäbe, daß ausländische Beamte unter der Auflage des Hochverrats verhaftet werden können, so wäre daraus zu schließen, daß man auch fremde Minister oder Souveräne verhaften könnte. — Paul de Cassagnac schreibt

in seiner „Autorité“, leider sei die Republik nicht imstande, mit Deutschland Krieg zu führen. „Eine monarchische Regierung würde vor der Welt eine andere Figur machen, anders über die Geschichte des Landes wachen; wir müssen das Schicksal erdulden, das die Republik uns geschaffen hat, und traurig den Kopf unter den Schmähungen beugen, solange es nicht erwiesen ist, daß wir ihn erheben dürfen, ohne die großartigste Thorheit zu begehen.“ — Journal des „Debats“ ist geneigt, anzunehmen, daß ein großer Hebereifer und die Blumpheit einiger Subalternen die Hauptschuld tragen. „Wir können gegenwärtig nur die Resultate der Untersuchung abwarten und der Regierung die Sorge überlassen, die Sache unseren Interessen und unserer Würde gemäß zum Austrag zu bringen.“ Clemenceau schreibt in der „Justice“ nach Gemüthung, und nach einem andern Minister des Aeußern. Die Verhaftung Schnäbeles sei eine Herausforderung gegen Frankreich. — Rochefort nimmt den Mund bedeutend voll. „Der Fall ist nicht bloß schamlos und frech, er ist zugleich lächerlich und ungeschickt. . . Jeder begreift jetzt, daß, wenn wir zum Kampfe mit einem solcher Bosheiten fähigen Feinde gezwungen werden, dieser Krieg ein Kampf der Verzweiflung werden wird, der 4 Millionen Franzosen auf die Beine bringt, und wir sind überzeugt, daß viele Millionen Deutsche erforderlich sein werden, um sie zu schlagen.“ — Man liest ferner in der „Autorité“ des Paul Cassagnac: „Der Handel von Bagny klärt sich auf, obwohl er noch lange nicht geregelt ist. Schnäbele war ein Agent des Generals Boulanger, welchem er über die Vorgänge in Elsaß-Lothringen berichtete; er hatte ganz besondere Fonds des Kriegsministeriums für diesen Dienstzweig, bei dem er eigene Agenten verwandte, die schon seit einiger Zeit verhaftet wurden. Heberdies hat die deutsche Justiz bei den jüngst im Elsaß vorgenommenen Haus-suchungen die Spuren des Treibens des Schnäbele gefunden; ein Verhaftungsbefehl wurde gegen ihn erlassen. Es erübrigte also noch die Durchführung.“

* Brüssel, 23. April. Die halbamtliche russ. Zeitung „Nord“ bringt folgende Meldung: Die in Petersburg stattfindenden Verhandlungen über Feststellung der afghanisch-russischen Grenze lassen einen baldigen Abschluß nicht voraussehen. Es fehlt nicht an gegenseitigem guten Willen, aber die beiderseitigen Rücksichten auf den eigenen Vorteil und aufgetauchte Schwierigkeiten werden möglicherweise die Einigung noch längere Zeit hinaufhalten.

* Petersburg, 24. April. Der „N. Ztg.“ wird geschrieben: Es heißt hier, daß abermals Warnungen eingelaufen seien wegen geplanter nihilistischer Verbrechen. Die Häupter der nihilistischen Partei sollen im Besitz großer Geldsummen sein. Alle solche Nachrichten sind gerade in jetziger Zeit mit Vorsicht aufzunehmen. Der Zar und die Zarin nahmen gestern das Frühstück beim Großfürsten Wladimir ein und

führen dann zur Garderekrutenbesichtigung in einem weithin kenntlichen Wagen durch die Straßen. Es war zwar viel Polizei aufgeboden, doch wurde der Verkehr durchaus nicht gehindert.

* Die russische Presse ergeht sich in den gehässigsten Insinuationen gegen Deutschland anlässlich des Falles Schnäbele. Die Verhaftung des französischen Polizeikommissars wird für die Ausführung eines lange vorbereiteten Planes, zum Mindesten aber für eine beabsichtigte Provokation erklärt. Durch dieselbe müßte in Frankreich unbedingt eine verschärfte Erbitterung hervorgerufen werden, was man allerdings in Berlin zu wünschen scheine. Diese deutschfeindliche Haltung der russischen Blätter in Verbindung mit den erneuten Angriffen Katkoffs gegen Herrn v. Giers legt wieder einmal den ganzen Umfang der Strömung bloß, die sich in Russland gegen Deutschland richtet. Mit Rücksicht auf dieselbe würde es kaum Jemanden Wunder nehmen können, wenn es sich bestätigten sollte, daß die Wiener „Montagsrevue“ für heute einen Artikel ankündigte, wonach Giers Stellung vollständig unhaltbar geworden und Katkoffs Einfluß größer denn je sei, während des Zaren Abneigung gegen das Deutschtum sich hochgradiger zeige als zuvor.

* Sofia, 26. April. In den letzten Tagen sind hier zahlreiche Verhaftungen erfolgt infolge einer neben dem Hause des Stadtkommandanten Popoff aufgefundenen Dynamitpatrone. Die Verhaftungen ergaben, daß auch gegen den Kriegsminister Nicolajeff ein Mordversuch geplant war.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 25. April. (Landes-Produkten-Börse.) Unsere heutige Börse war schwach besucht und der Umsatz ganz geringfügig, weil von Seiten der Verkäufer erhöhte Preise verlangt wurden, welche die Käufer nicht verwilligen wollten. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, nordd. 19 M. 30 Pf. bis 19 M. 80 Pf., do. fränk. 19 M. 7 Pf., Aeren, Oberl. nominell 20 M. 50 Pf., Dinkel nominell 13 M. 40 Pf.

* Donaueschingen, 25. April. Der heute abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt war mit 350 Stück Rindvieh, 228 Stück Läufern und 548 St. Milchschweinen besetzt. Die Preise stellten sich pro Stück, für Zugochsen auf 280 bis 440 M. für Rindvieh 180 bis 345 M., für Jungvieh 80 bis 190 M. für das Paar Läuerschweine wurden bezahlt: 30—60 und für das Paar Milchschweine 12—28 M.

Buntes Aleries.

* (Auch eine Adresse.) Kurioser noch als die Briefadressen im gewöhnlichen Verkehr sind jene auf Soldatenbriefen. So lief kürzlich in Potsdam ein Brief aus der Provinz mit der Aufschrift ein: „Zolltatenpriv. Eichene Sache vom meinen Sohn. Au Franz. . . .“ Mustedir bei die Maners, welche die gelbe Uniform an haben. Berlin.“ Der „Mustedir“ sollte „Unteroffizier“ bedeuten.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Damit stürzte er auf ihn zu, ergriff ihn am Stragen und schüttelte ihn, daß Medards dicke Kopf hin und herflog, als wena er sich von Rumpfe trennen wollte.

„Nun, Ihr werdet es ja besser wissen a's ich!“ redete der Bursche dabei, indem er sich verschiedenemale auf die Zunge bis; „und wenn ich es sage, laßt Ihr Euren Stock auf meinem Rücken tanzen. . . die Geschichte lenne ich aus Erfahrung.“

„Sprich!“ befahl der Müller; „ich thue dir nichts.“

„Laßt mich erst los, Meister!“

Dieser that es.

„Stecht erst die Hände in die Taschen, Meister.“

Es geschah ebenfalls.

„Und nun tretet sechs Schritte von mir fort“

Kaum war auch dieser Wunsch erfüllt, als Medard wie eine Eichel die Hälfte der Leiter erklimmte.

„So! nun will ich Euch sagen!“ rief er von dort herab; „die Leute sagen von Euch, daß Ihr einen Schatz verborgen hieltet. . . nun wißt Ihr's. . . und nun bleibt mir gewogen!“

Mit diesen Worten kletterte er die Leiter noch höher empor, bis er in dem oberen Raume der Mühle verschwand.

Der Müller war auf einen Stuhl gesunken und starre vor sich hin.

„Vater. . . lieber Vater. . .“ sagte Rose, zu ihm tretend und seine Hand nehmend, während Marcelle sich ihm von der anderen Seite näherte.

Boriot blickte erst die eine, dann die andere an.

„Ich bin krank,“ sagte er dann mit mattem Lächeln. . . die Reife hat mich so angegriffen. . . und dieser duarme Junge. . . ist er es wohl wert, daß man sich über ihn ärgert? . . . und alle die anderen Einfaltspinsel im Dorfe! . . . hahaha! ist es nicht der harte Unsinn? . . . einen verborgenen Schatz soll ich haben? . . . ein armer

Teufel, wie ich, der sein ganzes Leben lang nichts ordentliches zu beißen und zu brechen hatte?“

Marcelle suchte die Achseln und ließ ihn mit Rose allein.

„Hast du auch ordentlich Buch geführt während meiner Abwesenheit?“

Statt aller Antwort holte diese das große Buch und legte es dem Müller auf den Schoß. Dieser nahm es auf und vertiefte sich in die Rechnungen.

„Die beiden Müllerburschen sind gut, die uns die kleine Michette empfohlen hat. . . nicht wahr?“ fragte Boriot.

„Ja Vater.“

„Alles, was von der kleinen Michette kommt, ist gut,“ fuhr Boriot fort. . . „ich möchte sie wohl im Hause haben. . . sie ist ein verständiges Mädchen.“

Rose bekam einen Stich in's Herz bei dieser Rede. — Was wollte der Vater denn damit sagen? — Er hatte früher bereits davon gesprochen, daß Gilbert sich verheiraten solle, und nun schien der Gedanke Wirklichkeit zu werden — Also Michette war die Auserwählte! — O, jetzt fühlte sie es ganz deutlich, daß sie es hier nicht ertragen würde, ihn mit einer anderen glücklich zu sehen. . . lieber fort in die weite Welt. — Es ließ ihr keine Ruhe, sie mußte näheres darüber erfahren.

„Michette ist auch reich,“ sagte sie „nicht wahr, Vater?“

„Bah! — tausend Frank!“ entgegnete dieser mit geringschätzendem Achselzucken.

Es schien ihm also eigentlich nicht genug zu sein. . . aber wer hatte denn mehr im Dorfe? . . . Michette war immerhin die Reichste, und die arme Rose hatte gar nichts. . . und Gilbert brauchte Geld, um die etwas heruntergekommene Mühle wieder in Flor zu bringen. . . wer konnte es ihm da verdenken, wenn er sich nach Geld umseh? —

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Mein Lager in allen Sorten
Schäften

sowie
Kinder-Schuhen
empfehle zu billigsten Preisen
M. Mast,
Schuhmacher.

Heselfbrunn.
Eine größere Partie gut einge-
brachtes
Heu & Dehmd
verkauft
Jakob Frey,
Bauer.

Kohlmühle
bei Garrweiler.
Ein jüngerer, fleißiger
Säger
findet sogleich Arbeit bei
Säger Dietersle.

Altensteig.
Große Auswahl
**Kinder-
wägelchen**
zu verschiedenen
Preisen
empfehlen
August Schittler,
Sattler.

Altensteig.
Sodawasser
empfehlen in frischer Füllung
Fritz Flaig,
Conditor.

Altensteig.
Beim Forstamts-Gebäude hier
wurde eine **Tabakspfeife**
gefunden.
Dieselbe kann abgeholt werden
bei
Alois Oßertag
in der Faßtschen Mühle.

Altensteig.
**Billet-, Post-,
Canzlei- und Akten-
Couverte**
bei
W. Rieker.

Altensteig.
**Vorzüglichen
Backsteinkäse**
empfehlen
Fr. Flaig,
Conditor.

Unterleibsfrankheiten,
Geschlechtsfrankheiten, Folgen von Ansteck-
ung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche,
Kussfuß, Pollutionen, Waidbrannen, Bett-
nässen, Blutharnen, Blasen- und Nieren-
leiden behandle brieflich nach neuer wissen-
schaftlicher Methode mit unschädlichen Mit-
teln. Keine Berufsberatung! Strengste Ver-
schwiegenheit!
Premier praktischer Arzt in Glarus
(Schweiz).
In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist wenn gewünscht die
Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Hei-
lung zu entrichten!

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten
Holländ. Rauchtabak, dessen
tausendfaches Lob historisch bestätigt wurde,
erhält man echt nur direct vom Fabrikanten
B. Becker in Sooson a. Porz. 10 Pf. wie in
einer Sendel 2 Pf. für. Garantie: Rückzahlung.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte und Freunde auf
Sonntag den 1. Mai
in das Gasthaus zum „Lamm“ hier
freundlichst einzuladen.
Gottlieb Schuon, | Jakobine Hehr,
Mezger | Witwe
hier. | von Wörnersberg.

Regenmäntel sind stets vorrätig.

Altensteig.
Neuheiten
in Mantelets, Visites
& Paletots
sind in großer Auswahl eingetroffen bei
Johanna Strobel,
Modistin.

Regenmäntel sind stets vorrätig.

Altensteig.
Papier!
Canzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere,
Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere;
Glas-, Flies- und Filtrierpapiere;
Packpapiere, in Rollen und Bogen
empfehlen
W. Rieker.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln
Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von
nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund Packungen sind mit Preisen
und Garantie-Marke
(Rein Cacao und Zucker) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K.
Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät
Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei,
Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Meck-
lenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Deilmold, Schwarzburg und
Schaumburg-Lippe.
21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an
den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich
In Altensteig bei Chrn. Burghard; in Nagold
bei S. Gauß.



Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem
Athen, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Bildung
von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Er-
brechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Harlekinheit
od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens m. Speisen u. Getränken, Wärmers, Nils-,
Leber- u. Hammorrhoidalleiden. — Preis à Flaße sammt Gebrauchsanw. 70 Pfg.
Central-Verhandt durch Apoth. Carl Brady, Kreuzster (Wäben).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile
sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Teinach bei Apoth. Jul. Hopp.

Altensteig.
Schwämme
in schöner Auswahl
billigst bei
Conditor Flaig.

Altensteig.
**Zwetschgen
Erbsen
Linsen
Bohnen
Reis
Gerste
Sago**
empfehlen
G. Strobel.

Das größte
Bettfedern-Lager
von C. F. Schuroth, Hamburg.
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
neue Bettfedern für 60 Pf. das
Pfund sehr gute Sorte 1, 2, 5,
Prima Halbdaunen 1, 60 u. 2 M.
Prima Ganzdaunen p. Pfd. 2, 5.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht konvenirende Ware
wird umgetauscht.

Trunksucht
Zeugniß.
Hrn. Karrer-Galatti, Spezialist, Glarus
(Schweiz).
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg.
Der Bausert ist vollständig von dem Vastet
geheilt! Die frühere Reizung zum Trinken
ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer
zu Hause. Fr. Dom. Walther.
Courchapois, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich! Die Mittel sind un-
schädlich und mit ohne Wissen leicht an-
zuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach
Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Frage-
bogen gratis.

Altensteig.
Schuhfett
in Büchsen
bei
M. Raschold,
Conditor.

Altensteig
**Gummikragen
und
Manschetten**
in allen Nummern
empfehlen
C. W. Lutz.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie Stollwerck'sche Brust-Bon-
bons, à Packet 50 Pfg., die em-
pfehlenswerthesten Hausmittel.

Nagold, 23. April.

Neuer Dinkel	7	—	6 72	6 60
Haber	5	80	5 57	5 40
Gerste	8	60	8 21	7 30
Weizen	—	—	9	—
Widen	—	—	6	—

Calw, 23. April.

Dinkel	7	20	7 18	7 15
Haber	6	—	5 66	5 35
Widen	—	—	6 50	—